M. Brohmann & Sohn, Salzstrasse 11 Freiburg i. B.

(Filiale von S. Model, Karlsruhe).

Wegen bevorstehender Aufgabe der Filiale

Grosser

Räumungs-Verkauf

zu aussergewöhnlich herabgesetzten Preisen

umfassend die Vorräte von

Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Konfektion und Costümes.

Reste von farbigen und schwarzen **Kleider- und Seidenstoffen** sehr billig.

Wein-Offerte.

THEODOR REHM, Weinhandlung, EMMENDINGEN

empfiehlt seine

reingehaltene **Markgräfler- und Kaiserstühler Weine** von **35 Pfg.** an pro Liter, **alte Rotweine** von **45 Pfg.** an und neue selbstgekelterte nicht verschnittene **Spanierweine** von **60 Pfg.** an pro Liter. Besonders empfehle ich meine **1900er Regehagener- und Müllheimer Weine** von **60 Pfg.**

Faß leihweise. — Proben gratis.

Ferner empfehle mein reichsortiertes **Champagner-Lager:** Marke **Meunier & Co, Chatel St. Germain.**

Gebrüder Bell, Gräfrath 1 bei Solingen.

Aeltestes Fabrikversandhaus am Platze, gegründet 1876.

30 Tage zur Probe mit 5 Jahren Garantie versenden wir franco Rasirmesser No. 64, genau wie Zeichnung, aus Silberstahl, fein hohlgeschliffen, fertig zum Gebrauch, echt Formstahl, mit haltbarer imitirter Goldeinlage und Etui, damit sich Jeder (ohne Risiko) von der Güte und Qualität überzeugen kann. Bestelle man gefälligst bis zu 6 Stück aufgeführte Nummer Ihren Wünschen nach oder den Betrag von **nur Mk. 2,00** einsendet, so verlange man neuestes Hauptcatalog **ganz umsonst** und portofrei ohne Kaufzwang. Derselbe enthält grosse Auswahl in Rasirmessern, Rasirtiegelmessern, Haarmaschinen, Taschen-, Tafelmessern und Gabeln, Dauer-, Rasir- und Schneidewerkzeugen, Rebeen- oder Gartenscheren, Sensen, Gärtnermessern, Brod-, Schlacht-, Gemüse-, Back- und Wiegenmessern, Uhren, Uhrenketten, Halsketten, Broschen, Ringen, Portemonnaies, Pfeifen, Spazierstöcken, Pfeifenrohren, Feiertaschen, Scheuer- und Stückwaffen, Musikinstrumenten und sonstigen Schmuck- und Hausholzgegenständen etc. etc.

Von aufgeführtem Rasirmesser wurden von uns circa 50000 Stück in kurzer Zeit versandt.

Mit beliebigem Namen in Goldschrift versehen 10 Pfg. mehr.

Mehr wie ein Stück versenden nur gegen Nachnahme. — Bitten genau auf unsere Firma zu achten.

Pelz

Muffe, Colliers, Baretts

in sämtlichen modernen Pelzarten

und nur soliden Qualitäten.

Grösste Auswahl. — Billigste Preise.

Emil Staehle, Freiburg i. B.

Kaiserstrasse 84, neben dem Bursengang.

Herm. Ochsner Söhne, Kenzingen

bringen ihr Lager in

Futterschneid-Maschinen

für Hand-, Göpel-, und Kraftbetrieb

in empfehlende Erinnerung.

Einfach, praktisch und dauerhaft sind die **anerkannten Eigenschaften** und **Vorzüge** der

Original-Viktoria-Nähmaschinen

für **Familien** und **Gewerbe.**

Grosse Garnspulen.

Hervorragend zur modernen **KUNSTSTICKEREI** geeignet.

— Man vergleiche die **Preise** und erprobe die **Qualität.** —

Vertretung: Ernst Hild, Salzstrasse 41, Freiburg.

Reparaturwerkstätte sowie Lager auch in **billigen** Nähmaschinen von **30 Mk.** an. 2907

„100 Kilometer-Rennen Kehl-Rastatt und zurück glänzend auf „Goliath" gewonnen.

NS. Reparaturwerkstätte mit Kraftbetrieb. Emailliren, Vernickeln.

Auch fremde Fabrikate werden prompt und billigst reparirt.

A. Weingart-Herbst, Breisach.

Herren-Hüte

weich und gesteift

modernste Formen

in jeder Preislage

bei 2832

Oskar Menner

Freiburg i. B. Kaiserstrasse 34.

Photographisches Atelier C. Hirsmüller

Emmendingen

emfiehlt sich zu

Aufnahmen jeder Art in und ausser dem Hause.

Weihnachts-Aufträge wolle man **rechtzeitig** aufgeben. Zu **Weihnachtsgeschenken** eignen sich ganz besonders auch meine

Vergrösserungen nach kleinen Bildern,

die bei mir ebenso billig, jedoch bedeutend besser ausgeführt werden als bei den Reisenden anderer Firmen.

Neue hübsche

Ansichten von *Emmendingen*

von der Burg aus gesehen

sind stets vorrätig.

Zur **Winterszeit** ist das Atelier geöffnet: an Werktagen von 9 bis 3½ Uhr, an Sonntagen von 10½ bis 3½ Uhr.

Für **Kinderaufnahmen** ist die beste Zeit von 10 bis 2½ Uhr, auch wenn die Sonne nicht scheint.

Möbel-Versteigerung

in der Bahnhof-Restauration Rothweil.

Unterzeichneter zeigt hiermit an, daß er sein großes Lager selbstgefertigter Möbel am 2839

Montag, den 24. November, vorm. 10 Uhr,

beginnend, in öffentlicher Versteigerung zum Kaufe ausbietet. Es kommen zur Versteigerung:

12 doppelte Kleiderschränke zum Auseinanderunehmen
20 Chiffoniere von 28 Mark ab
20 Nachttische mit und ohne Marmor
40 Bettstatten einfach und doppelt
25 Tische, vierkantig, rund und oval, in allen Größen
4 Waschkommoden und 6 Waschtische
1 Schlafzimmereinrichtung, zwichst

sowie: Kommode, Stühle, Bänke, Koffer, Hockerle 2c.

Die Möbel sind in folgenden Holzarten gefertigt als: **Nußbaum-, Eichen-, Kirschbaum-, Nußeben-, Ahorn-, Pappel- und Tannenholz.** Sämtliche Möbel sind massiv (kein Fournier) und gebe Garantie auf jedes Stück für gute Arbeit und trockenes Holz.

Sämtliche Gegenstände sind in der Restauration „Zum Bahnhof" in Rothweil ausgestellt und können zu jeder Zeit besichtigt werden.

Kaufliebhaber, die sich in Besitz eines guten Haushaltungsstückes setzen wollen, sind zu dieser günstigen Kaufgelegenheit höflichst eingeladen.

Franz Wagner
Schreinermeister.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen. **Auflage über 5000!** Fernsprechanschluß Nr. 3.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 1.50 pro Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 60 Pfg. pro Monat.

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags. Beilagen: Donnerstag: **Ratgeber des Landmanns.** Freitag: **Breisgauer Sonntagsblatt.**

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. im Reklamenteil pro Zeile 30 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 5 Mark.

Nr. 272 — **Emmendingen, Montag, 24. November 1902.** — **36. Jahrgang.**

Auf den Tag des Erscheinens datiert, nicht auf den folgenden Tag.

Tageskalender.

24. November (kath.: Chrysogonus; evang.: Lebrecht).
1632. Baruch Spinoza in Amsterdam geb.
1870. Thionville kapituliert. Gefecht bei Mézières.

Die badischen Bahnen im Jahre 1901.

BC **Karlsruhe**, 21. Nov.

Die 61. Nachweisung über den Betrieb der badischen Bahnen bietet wiederum eine reiche, übersichtlich zusammengestellte Fülle von Material zur Beurteilung unseres Eisenbahnwesens. Die Gesamtlängeder vom badischen Staat betriebenen Bahnen betrug am Ende des Berichtsjahres 1666, 89km. Das Anlagekapital stellt sich auf 585293408 Mark (358050 Mark pro km). An Transportmaterial waren vorhanden: 720 Lokomotiven, 611 Tender, 1745 Personen- und 12933 Lastwagen. Im Dienste des Flügelrads standen 7653 Beamte und 13515 Arbeiter, also ein Heer von 21168 Köpfen (1735 mehr als im Vorjahre). Der Personalaufwand ist um 9,05 Proz. auf 29715457 Mk. gestiegen.

Für den Personenverkehr standen im Ganzen 395 Abfertigungs- und 34 Haltestellen im Betrieb. Die seit einer Reihe von Jahren beobachtete Zunahme der Personenbeförderung hat abermals angehalten, doch war der Verkehrszuwachs nicht so erheblich, wie im Jahre 1900. Dagegen ist die Einnahme aus dem Personenverkehr, obgleich im Berichtsjahr mit 29,55 Proz. an der Gesamteinnahme beteiligt gegen nur 28 21 Proz. im Vorjahre, um einen verhältnismäßig geringen Betrag hinter jener von 1900 zurückgeblieben. Der Schnellzugsverkehr wurde abermals weiter ausgestaltet. Von der Gesamtsumme der beförderten Personen (30452085) sind 13,39 Proz. mit Schnellzügen (im Vorjahre 12,64 Proz.), und 86,61 Proz. mit Personenzügen gefahren. Das Reisen mit Schnellzügen hat in der I. Wagenklasse um 16,26 Proz., in der II. Klasse um 6,97 Proz. abgenommen, in der III. Klasse aber um 13,55 Proz. zugenommen, was zweifellos auf die Einführung der halben Kilometerhefte zurückzuführen ist, die (zum Schaden der Staatskasse!) leider nicht auch für die I. und II. Klasse eingeführt wurden. Der Verkauf von Kilometerheften hat sich, wie aus der Mehreinnahme von 16,77 Proz. gegen das Vorjahr zu schließen ist, namentlich infolge der Einführung der halben Hefte ganz bedeutend weiter entwickelt. Es wurden abgesetzt 1000 Stück I. Kl., 35021 II. Kl. und 102731 III. Klasse, dazu in den Monaten Juni bis Dezember 135331 halbe Hefte, zusammen also 274083 Stück für 5720752 Mk. Seit Einführung des Kilometerheftverkehrs (Mai 1895) ist die Zahl der verkauften Hefte von 72794 auf das Vierfache gestiegen. An Platzkarten kamen 184474 Stück (5432 weniger) zur Ausgabe.

Die für die Bedeutung des Güterverkehrs maßgebende Zahl der Tonnenkilometer ist dem Vorjahre gegenüber um rund 86000000 gesunken; von diesem Ausfall sind auf den Binnenverkehr 25000000 und auf den direkten und Durchgangsverkehr 61000000 zu rechnen. Eine Abnahme ist besonders bemerkbar in den Verkehren mit Südwestdeutschland, Rheinland-Westfalen, Mittel- und Ostdeutschland, Süddeutschland und Oesterreich-Ungarn, sowie im Verkehr mit der Schweiz. Auch die Verkehre mit den badischen Nebenbahnen im Privatbetrieb, mit Nordwestdeutschland, Rußland, Frankreich, Belgien und England hielten sich nicht auf der früheren Höhe; doch ist hier der Rückgang von geringerer Bedeutung. Einen, wenn auch mäßigen Aufschwung hat der Verkehr mit Italien und den Balkanstaaten genommen, während der Güteraustausch mit den Niederlanden nahezu der gleiche geblieben ist, wie im Vorjahr. Von dem Rückschlag, den der Güterverkehr während des Berichtsjahres im allgemeinen erlitten hat, wurde auch der wichtigste Verkehrsplatz der bad. Bahnen, die Station Mannheim, betroffen, welche an Stelle der seit 20 Jahren festgesetzten Steigerung eine erhebliche Verminderung des Güterverkehrs (um rund 1—2 Mill. Tonnen) zu verzeichnen hatte. Nur in Freiburg, Pforzheim, Heidelberg und Bruchsal hat der Verkehr eine kleine Zunahme erfahren, die übrigen Stationen vermochten sich nicht auf der vorjährigen Höhe zu behaupten. Dementsprechend gingen auch die Einnahmen aus dem Güterverkehr um 7,49 Proz. von 43,3 auf 40,1 Mill. zurück. Die gesamte Bruto-Einnahme bezifferte sich auf 74215000 Mk. gegen 78046105 Mk. im Jahre 1900 (Abnahme 4,91 Proz.); dagegen betrug die Betriebsausgabe 59945262 Mk. (564092 Mk. weniger als im Vorjahre). Der Ueberschuß stellt sich somit nur auf 14270263 Mk., d. h. auf 3266489 Mk. (18,63 Proz.) weniger als im Jahre 1900. Von der Benützereinnahme entfallen auf den Güterverkehr 70,25 Proz. Die zu Anfang des Jahres 1901 vorhandene Eisenbahnschuld von 355737313 Mk. wird zu 4,36 Proz. verzinst, gegenüber 5.57 Proz. im Vorjahre.

Die Rindvieh und Schweinezucht

hat im Großherzogtum Baden seit 1871 erheblich zugenommen, wie in einer statistischen Darstellung des Karlsruher Statistischen Amts nachgewiesen wird, aber doch nicht in der Weise, daß sie den Fleischbedarf der badischen Bevölkerung allein decken könnte.

Bezüglich der Schweinezucht zeigt die Statistik im Durchschnitt der letzten 5 Jahre jährlich 509804 Schlachtungen gegenüber dem Bestand an Schweinen von 452813 Stück, d. i. ein Vorratsdefizit von jährlich 56991 Stück oder 11 Prozent. Bringt man an obigen Bestandziffern noch die Zahl der Zucht- und Sprungeber und der Zucht- und Mutterschweine mit durchschnittlich 43338 Stück in Abzug, so vergrößert sich das Jahresdefizit auf 100329 Stück Schweine oder rund 20 Prozent. Mit anderen Worten, selbst wenn in einem Jahr das letzte Schwein, welches im ganzen badischen Land noch aufzufinden ist, geschlacht würde — was natürlich an sich ein Ding der Unmöglichkeit ist —, so würde dies zur Deckung des inländischen Schlachtbedarfs lange nicht ausreichen.

Es folgt daraus, daß die badische Schweinezucht trotz der numerischen Zunahme und der Gewichtszunahme der Schweine auch heute noch unter keinen Umständen imstand ist, die Versorgung des badischen Volkes mit Schweinefleisch allein zu übernehmen, selbst wenn sie dies wollte und nicht zu einem großen Teil für den Export mit Zuchttieren produzieren würde.

Aehnlich sieht es mit der Rindviehzucht. Im Jahr 1871 kam auf 1000 Einwohner ein Schlachtviehvorrat von 263 Stück und 1899 nur noch 206 Stück. Ausweislich dieser Zahlen ist also der Schlachtvorrat an Rindvieh seit 1875 in Baden ständig zurückgegangen; er hat seit 1871 um 21 Prozent abgenommen. Gleichzeitig aber ist in Baden der Bedarf an Schlachtvieh erheblich gewachsen. Dieser ist seit 1888 — aus früheren Jahren sind keine Schlachtziffern veröffentlicht — von jährlich 295236 auf 329209 Stück oder um rund 12 Prozent hinaufgegangen. Hält man beide Thatsachen zusammen, so besagt dies nichts anderes, als daß das badische Volk, wenn es in seiner Fleischversorgung ausschließlich auf die inländische Rindviehzucht angewiesen wäre, heute trotz der numerischen Zunahme und der Gewichtszunahme des Rindviehbestandes und trotz der Fortschritte, welche die Rassenveredelung gemacht hat, viel weniger günstig daran wäre, als vor 30 Jahren, da bei wachsendem Bedarf sein Schlachtviehvorrat sich beständig verringert hat, weil die Viehzüchter mehr Zucht- als Schlachtvieh produzieren.

Daraus wird gefolgert, daß 1 weder die Rindviehzucht noch die Schweinezucht in Baden bis jetzt solche Fortschritte aufzuweisen hat, daß daraus ein begründeter Anspruch auf die Alleinversorgung der inländischen Schlachtviehmärkte abgeleitet werden könne; 2. daß die badischen Rindvieh- und Schweinproduzenten nicht nur keinen Anspruch daran, sondern auch zum großen Teil gar kein unmittelbares Interesse daran haben, da beide ihre Aufzucht vielmehr zu Zwecken des Exporthandels mit Zuchttieren, als zum Zweck der Rindviehmast und der Schweinemast betreiben.

Politische Tagesübersicht.

Deutschland.

* **Karlsruhe**, 20 Nov. Zu einer Besprechung der schwachen Haltung der Zentrumsfraktion des hiesigen Bürgerausschusses bei Beratung des Leichenofens sagt der „Bad. Beobachter" heute zum Schluß: „Unsere Zentrumsvertreter auf dem Rathaus sind durchaus achtungswerte, angesehene Männer; wir möchten daher nicht, daß irgend ein Wackel auf ihre Person fällt, wenn wir uns dennoch die Frage erlauben: Hat die hiesige Zentrumspartei ein Interesse daran, diese Vertretung auf dem Rathause zu haben nach den bisherigen Erfahrungen? Hat sie ein Interesse daran, einen Wahlkampf, wie den letzten, wieder mitzumachen? Verdienste einzelner sollen damit keineswegs bestritten werden. Wir persönlich haben den letzten

Das verschwundene Testament.

Roman von O. Elster.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich bin außerordentlich erfreut, Sie wieder zu sehen", sagte die würdige Dame, ihm die Hand kräftig schüttelnd. „Jetzt habe ich doch einen Freund in der fremden Stadt, auf den ich mich verlassen kann. Ich habe entsetzliches in der letzten Zeit erlebt."

„Ich bedauere unendlich — aber ich sehe Miß Ellen nicht. Wo ist sie? Sie befindet sich doch wohl?"

„Ich weiß es nicht, denke aber, daß sich solche Personen immer wohl befinden. Nerven kennen sie ja nicht —"

„Mistreß Staneway, ich muß bitten — ich fragte nach Miß Ellen —!"

„Nun ja, ich sprach auch von ihr!"

„In diesem Ton? Miß Ellen ist ein Dame, die ich sehr verehre —"

„Ja, ja, ich konnte es mir denken! Fast jeden Tag kam ja ein Brief von Ihnen an Miß Ellen, den ich jedesmal pünktlich der Polizei übergab."

„Der Polizei!?"

„Ja, damit sie den Brief an seine Adresse beförderte, nachdem der Untersuchungsrichter ihn gelesen."

William starrte Mistreß Staneway verständnislos an. Er glaubte, sie sei verrückt geworden. Mit Verrückten muß man aber vorsichtig umgehen und so sagte er möglichst sanft: „Meine gute Mistreß Staneway, Sie wissen, daß ich Ihr Freund bin; wollen Sie mir nicht sagen, wo sich Miß Ellen aufhält?"

„O, sehr gern. Im Gefängnis."

Jetzt sprang William erschreckt empor. Das war denn doch zu viel. Ohne Zweifel, Mistreß Staneway war wahnsinnig!

„Mistreß Staneway, besinnen Sie sich!" rief er. „Ich muß Ihnen mitteilen, daß Miß Ellen meine Braut ist!"

„Da gratuliere ich Ihnen!"

„Zu wenigen Tagen trifft meine Mutter hier ein, um Ellen so lange zu sich zu nehmen, bis unsere Vermählung stattfinden kann. Also treiben Sie keinen Scherz mit mir."

„Ich scherze durchaus nicht, Mister Scheller. Miß Ellen befindet sich im Gefängnis unter dem Verdacht, einen Diebstahl begangen zu haben."

„Das ist ja der helle Wahnsinn! Einen Diebstahl! Ellen bei Ihnen?"

„Das war auch mein erster Gedanke, aber es fehlt keiner meiner Brillanten. Nein, Miß Ellen soll ein Testament gestohlen haben —"

„Ein Testament?"

„Ja ich glaube, es war ein Testament. Es kann aber auch ein anderes Dokument gewesen sein, genau weiß ich es nicht. Sie können es sich denken, Mister Scheller, daß es mir sehr peinlich war, mich mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Ich will auch in den nächsten Tagen abreisen, um nicht noch weiter in die unsaubere Geschichte verwickelt zu werden. Auch Ihnen möchte ich raten, sich nicht mehr um die Person zu bekümmern — —"

„Mistreß Staneway", sagte William sehr ernst mit leicht bebender Stimme, „ich muß Sie dringend ersuchen, von meiner Braut nicht in dem Ton zu sprechen. Von Ihrer Einsicht, Mistreß Staneway, habe ich allerdings von jeher keine hohe Meinung gehabt, aber daß Sie Miß Ellen eine solche That zutrauen können, das übersteigt doch alle Grenzen. Verzeihen Sie, daß ich gestört habe. Es soll nicht wieder vorkommen. Ich habe die Ehre!"

Er verbeugte sich flüchtig und eilte davon. Mistreß Staneway wollte ihn zurückhalten aber eine drohende Bewegung schreckte sie zurück und William schlug die Thür krachend hinter sich zu.

Mit einem Aufschrei sank Mistreß Staneway in den Sessel zurück. Eine solche Unhöflichkeit war ihr noch nicht vorgekommen.

William war aber so vom Zorn erfüllt, daß er sich gar nicht mehr in der Gewalt hatte und dem Zorn durch irgend eine Kraftäußerung Luft verschaffen mußte. Auf der Straße kam er erst einigermaßen wieder zur Besinnung. Er überlegte, was er zunächst beginnen sollte. Nach dem Untersuchungsgefängnis eilen? Aber er sagte sich, daß es nutzlos sein würde, er würde Ellen ohne richterliche Erlaubnis doch nicht sprechen dürfen, und um diese zu erlangen, war es schon zu spät, denn eben dröhnte von dem Turm der nahen Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche die fünfte Nachmittagsstunde herab.

Mit dem Besuch Ellens mußte er also bis morgen warten. — Aber thatenlos wollte er auch den heutigen Tag nicht verstreichen lassen; er hatte ja doch seine ruhige Minute mehr. Wie war es nur möglich, daß Ellen in diesen furchtbaren Verdacht geraten konnte?

Und wiederum handelte es sich um ein Testament!? Ja, wer n denn die Leute hier alle verrückt geworden, daß sie sich ihre Testamente stehlen ließen?

Er erinnerte sich seiner eigenen Testamentsangelegenheit und des Justizrats Häberlein. Vielleicht könnte ihm dieser einen Aufschluß geben. Er rief eine Droschke herbei und gab ihr die Adresse des Justizrates an.

„Fahren Sie aber so rasch, als Sie können!" rief er dem Kutscher zu. „Sie bekommen zehn Mark!"

Er sprang in den Wagen und der Kutscher peitschte auf seinen Gaul, daß dieser fast im Galopp davonsauste. Ein an der Straßenecke stehender Schutzmann rief dem Kutscher ein „Fahren Sie vernünftig!" zu. Als dieser aber nicht hörte, zog der Schutzmann sein Buch und notierte sich wütend die Nummer der Droschke.

Nach kurzer Zeit hielt der Wagen vor dem Haus des Justizrates. William warf dem Kutscher ein Goldstück zu und stürmte die Treppe hinauf.

Ein junger Schreiber öffnete ihm.

„Herr Justizrat zu sprechen?"

„Augenblicklich beschäftigt. Aber wollen Sie hier eintreten. Herr Justizrat werden sogleich frei sein."

Mit diesen Worten öffnete der junge Mann die Thür des Wartezimmers und ließ William eintreten. Dann verschwand er wieder.

William ging in dem mit einem weichen Teppich belegten Zimmer ungeduldig auf und ab. Außer der Thür, durch welche er eingetreten war, befand sich noch eine durch eine Portiere verhüllte Thür im Wartezimmer, welche in ein Nebenzimmer führte. Die Portiere war nicht ganz zugezogen, die Thürflügel waren ausgehoben, sodaß man einen kleinen Raum des Nebenzimmers übersehen konnte.

William hörte das Klappern einer Schreibmaschine. Nach einiger Zeit verstummte die Schreibmaschine und eine weibliche Stimme sprach einige Worte.

„Nimm Dich in Acht, Milly!" entgegnete eine Mannesstimme.

„Man könnte uns hören —"

Darauf erklang das Lachen eines augenscheinlich noch jungen weiblichen Wesens und William sah durch den Spalt der Portiere die schlanke schwarzgekleidete Gestalt eines jungen Mädchens mit hochmodern frisiertem rotblondem Haar vorübergleiten. Dann ein eigentümliches Geräusch — William hätte darauf schwören mögen, daß man sich da drinnen küßte.

„Nun ist es aber genug!" sagte die knarrende männliche Stimme. „Ich habe noch viel zu thun und Du sollst den ganzen Schriftsatz noch fertig schreiben —"

„Ach, das langweilige Zeug!" rief das junge Mädchen. „Es ist ja doch alles nicht wahr!"

„Aber Du selbst hast doch den Verdacht auf die Ellen Freyenhagen gelenkt!"

Dieser Name veranlaßte William, näher zu treten. Atmlos lauschend stand er da.

„Aber beweisen könnt Ihr Ellen ja doch nichts!" warf die Schreiberin ein. (Fortsetzung folgt.)

Gemeindewahlen für das Zentrum wenig Wert beigelegt; unsere Meinung darüber ist sicherlich seither nicht günstig geworden."

hd **Straßburg i. Els.**, 23. Nov. Das „Hagenauer Kreisblatt" gibt bekannt, daß der Bezirkspräsident des Oberelsaß, Prinz Alexander von Hohenlohe-Schillingsfürst seine Kandidatur für die nächsten Reichstagswahlen in den Wahlkreisen Hagenau und Weißenburg wieder aufstellen werde. Er wird vom Zentrum und den Sozialdemokraten scharf bekämpft.

hd **Berlin**, 22. Nov. Der Kaiser traf heute morgen im Neuen Palais wieder ein.

hd **Berlin**, 22. Nov. Die „Deutsche Tagesztg." schreibt: Wie können zu unserer großen Freude mitteilen, daß es gelungen ist, den Abgeordneten Freiherrn von Wangenheim zu bestimmen, den Vorsitz des Bundes der Landwirte zu behalten.

hd **Berlin**, 23. Nov. Der „Vorwärts" veröffentlicht ein Rundschreiben, welches von zahlreichen Abgeordneten sowie Großindustriellen und Mitgliedern der Hochfinanz unterzeichnet ist und in welchem um Geldbeiträge für eine Broschüre ersucht wird, durch deren Verteilung der Agitation der Sozialdemokraten im weitesten Umfange entgegen gearbeitet werden soll.

hd **Brüssel**, 23. Nov. Wie hier mit Bestimmtheit versichert wird, hat Chamberlain das Ersuchen Bothas, dem Expräsidenten Steijn die Rückkehr nach Südafrika zu gestatten, kategorisch abgelehnt.

hd **Brüssel**, 22. Nov. Die Voruntersuchung gegen Rubino ist abgeschlossen. Der Prozeß gelangt am 20. Dezember zur Verhandlung. Zu seiner Verteidigung wird ihm von Amtswegen ein Anwalt gestellt.

hd **Belgrad**, 22. Nov. Der Minister des Innern Todorowitsch erklärt, daß die Gerüchte von der Einführung eines absoluten Regiments in Serbien vollständig unbegründet seien. Das neue Ministerium sei entschlossen, streng konstitionell zu regieren.

Washington, 22. Nov. Die Regierung hat die Nachricht erhalten, daß der Sohn des Gesandten der Vereinigten Staaten in Guatemala Hunter einen anderen Bürger der Vereinigten Staaten dort erschossen und sich dann in die Gesandtschaft geflüchtet habe. Es sei nun die Streitfrage erhoben worden, ob er verhaftet werden dürfe oder nicht.

London, 22. Nov. Im einem gestern veröffentlichten Brief an Botha schreibt Chamberlain: Die Kosten für die Concentrationslager betrugen über 3 Mill. Pfund Sterling. Die Lager würden nur aus Gründen der Menschlichkeit beibehalten. Chamberlain erwähnt sodann die großen Summen, welche aus Transgaal während des Krieges nach Europa geschickt wurden. Chamberlain giebt zu, daß eine große Zahl von Farmen zerstört seien, die Verluste seien aber weit übertrieben. Botha richtete hierauf am 13. November an Chamberlain ein anderes Schreiben und erklärt darin, von den nach Europa geschickten Geldern sei ihm nichts bekannt. In dem Briefe Chamberleins an Botha hatte ersterer die Hoffnung ausgesprochen, daß sein bevorstehender Besuch in Südafrika Frieden und Wohlfahrt herbeiführen werde. Botha schloß sich in seiner Antwort dem Wunsche an.

Geheimrat Krupp †.

hd **Essen a. d. R., 22. Nov. Geheimrat Krupp ist auf seiner Villa Hügel heute nachmittag 4 Uhr einem Schlaganfalle erlegen.**

Essen, 22. Nov. In den Werkstätten der Krupp'schen Fabrik wurde ein Anschlag folgenden Inhalts aufgehängt: Den Angehörigen unserer Fabrik teilen wir in tiefem Schmerze mit, daß unser hochverehrter und geliebter Herr Krupp heute nachmittag um 3 Uhr infolge eines Gehirnschlages gestorben ist. Herr Krupp hat heute morgen einen Schlaganfall erlitten. Unter sicher Einwirkung erwachte Herr Krupp wieder zu ziemlich klarem Bewußtsein. Um neun Uhr begann eine erneute Verschlimmerung des Zustandes, der am mittag von den Aerzten als sehr bedenklich erkannt wurde. Es war ein erneuter Gehirnschlag eingetreten. Um 3 Uhr verschied Herr Krupp, ohne daß er das Bewußtsein wieder erlangt hätte. Krupp'sche Fabrik 22. November 1902. Das Direktorium.

Die Nachricht vom Tode Krupps rief unbeschreibliche Bewegung hervor. Viele Arbeiter verließen weinend die Kruppschen Werkstätten. Gegen 1/2 6 Uhr begannen die sämtlichen Kirchenglocken zu läuten. Geheimrat Jencke, der kürzlich ausgeschiedene Vorsitzende des Kruppschen Direktoriums, wird erwartet, um die nötigen Dispositionen zu treffen. Ferner trifft der Vetter des Verstorbenen, Alfred Krupp, der zur Leitung der Fabriken ausersehen sein soll, heute von Wien hier ein. — Gleich nach der Rückkehr Krupps aus Italien nach Villa Hügel tauchte das Gerücht auf, sein Befinden sei nicht gut. Man wußte, daß er asthmatisch und herzleidend war und die jüngsten Vorgänge setzten ihm hart zu. Er fühlte steigenden Blutandrang zum Kopfe und war hochgradig nervös. Nach dem gestrigen Schlaganfall erholte sich Krupp soweit, daß er mit seiner Umgebung, Justizrat Korn, sprechen konnte. Als die ersten hiesigen Extrablätter mit der Todesnachricht erschienen, glaubte man an eine Mystifikation, dann nahm man Selbstmord an. Als aber bestimmte Einzelheiten bekannt wurden, konnte man allseitig Verwünschungen gegen die Urheber des schmählichen Feldzuges gegen Krupp hören.

Essen, 25. Nov. Nach den bisher getroffenen Dispositionen soll die Beisetzung des Geheimrats Krupp am Mittwoch vom sogen. Stammhaus aus stattfinden. Bereits Dienstag abend wird die Leiche von Villa Hügel nach dem Stammhaus gebracht, wo sie während des Mittwochs aufgebahrt wird.

Essen, 23. Nov. Heute vormittag versammelten sich die Delegierten der hiesigen nicht sozialdemokratischen Vereine. Die Versammlung war ursprünglich, anberaumt um Stellung zu nehmen gegen die Verleumdung der sozialdemokratischen Presse gegen die Person Krupps. Da nun inzwischen Krupp gestorben, gestaltete sich die heutige Versammlung zu einer erhebenden Trauerkundgebung. Nach einer Trauerrede durch den Vorsitzenden wurde ein Telegramm an Frau Krupp abgesandt. Dem Vernehmen nach ist Frau Krupp Universalerbin.

Essen, 22. Nov. Der Kaiser telegraphierte an das Direktorium der Firma Krupp: „Die Nachricht von dem so unerwartet eingetretenen Hinscheiden Ihres Chefs hat mich tief erschüttert. Die Vorsehung hatte Geheimrat Krupp an die Spitze eines Unternehmens gestellt, das weit über die Grenzen des Vaterlandes universelle Bedeutung gewonnen hat. Dies Werk, wie es von seinem genialen Vater ihm übernommen war, nicht nur zu erhalten, sondern, seinem Weltruf entsprechend, weiter auszubilden, sah er als die Aufgabe seines Lebens an. Sein Name ist mit der Entwickelung der Eisenindustrie, des gesamten Waffenwesens, der modernen Befestigung, wie des Schiffsbaues auf das Innigste verknüpft. In der Fürsorge für seine Angestellten war er unübertroffen und vorbildlich. So empfinde ich, dem Verewigten in patriotischer Gesinnung auf das Treueste ergeben, mit der Belegschaft und den Familien seiner Arbeiter seinen Verlust auf das Schwerste. Wilhelm I. R.

hd **Berlin**, 23. Nov. Sämtliche Blätter ohne Parteiunterschied widmen Krupp ehrende Nachrufe und schildern, wie sich die Fabrik aus den kleinsten Anfängen zu einem der größten Weltetablissements entwickelt hat. Man bedauert ungemein das tragische Geschick, welches Krupp gerade im jetzigen Augenblick hinwegraffte und giebt der Ueberzeugung Ausdruck, daß die jüngsten Verdächtigungen nicht ohne Einfluß auf seinen Gesundheitszustand geblieben sind. Er sei vorzeitig das Opfer seines Widerfahrer geworden, aber sein Name werde neben dem seines Vaters einen dauernden Platz auf dem Ruhmesblatte deutschen Gewerbefleißes haben. Der „Vorwärts" knüpft an die Todesnachricht folgende Worte: Der Tod legt uns die Pflicht auf, vorläufig von jeder weiteren Erörterung der an seinen Namen geknüpften Angelegenheit abzusehen. — Von juristischer Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß durch den Tod Krupp's das Strafverfahren gegen den „Vorwärts" keineswegs erlischt. Die weiter mitgeteilt wird, hatte Krupp vor etwa einem Jahr hier und in Genua schwere Ohnmachtsanfälle und wurde wegen eines Herzleidens auch von Dr. Schwenninger behandelt.

Deutscher Reichstag.

(220. Sitzung vom 22. November, 12 Uhr.) Am Bundesratstische: Staatssekretär Nieberding. Tagesordnung: Interpellation Albrecht und Gen. wegen der neuerdings stattgehabten Uebergriffe bei Verhaftungen sowie wegen Vorlage eines Strafvollzugs-Gesetzes.

Staatssekretär Nieberding erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.

Abg. Heine (Soz.) begründet die Interpellation. In einem Falle bei Bochum sei ein Wacker wegen Contravention in seinem Gewerbe verhaftet und obwohl von dem Schutzmann von Person gekannt, gefesselt über die Straße geführt worden. In Eisenkarlsruhe und Halberstadt sowie in Dischers seien ähnliche Fälle vorgekommen. In Wiesbaden sei eine Dame verhaftet worden, weil der Schutzmann in ihr einen Mann vermutete und in Weimar Fräulein Anita Augsburg. Ganz toll liege der Fall bei Frau Rappaport in Altona, die viele Tage lang als geschlechtskrank im Krankenhaus gehalten worden sei, ohne vor den Richter geführt zu werden. In Braunschweig sei ein Herr Tramp wegen Versäumnis eines Termins in Celle erst bis Hannover gebracht und dort unter ekelhaften Umständen 14 Tage lang in Haft behalten worden. Nachdem Redner noch den bekannten Fall in Kiel gestreift, wo ein junges Mädchen des Nachts mit seiner Mutter über die Straße ging, verhaftet wurde, weil es auf der Straße etwas heiter war, geht er auf den Fall Hoffmann in Kattowitz resp. Beuthen näher ein. Journalist sind Sie, habe der Schutzmann den Redakteur Hoffmann gefragt; Oh, da müssen Sie sich daran gewöhnen. Ich kenne meine Vorschriften ganz genau. Was leisen denn das für Vorschriften fragt Redner den Staatssekretär? Die vorschreiben, in solchen Fällen ohne jeden Anlaß eine Fesselung vorzunehmen. Dann kommt Redner auf die Strafvollzugsfrage, auf das rücksichtslose Vorgehen gegen Redakteure, so in Erfurt und Frankfurt a. M. gegen Dr. Quarck zu sprechen. Schon vor 30 Jahren sei ein Strafvollzugs-Gesetz verheißen worden. Der Widerstand liege offenbar in der Bureaukratie der Einzelstaaten. Die Beamtenschaft glaube sich ihren Mitbürgern gegenüber heute gar keine Zügel mehr auferlegen zu brauchen. Besonders die preußische Polizei verhafte blindlings drauf los. Weiter beleuchtet Redner die Handhabung des Fluchtverdachts, des Verdunkelungs-Verdachts, die Beschränkung der Rechte des Verteidigers. Alles das auch von richterlicher Seite. Unerhört seien die Mißhandlungen auf Polizeiwachen, die Transporte in Fesseln über die Straße wie in den Fällen Bredebeck und Hoffmann. In letzterem Falle sei das ekelhafte der brutale Hohn und die unverhohlene Drohung mit weiterem Mißbrauch der Amtsgewalt. Welche moralische Niederträchtigkeit spreche daraus. Die Ursache dieser Mißstände sei die Handhabung der Bestimmungen über den Widerstand gegen die Staatsgewalt seitens der Richter. Diese schützten nicht nur die rechtmäßige Ausübung der Amtsgewalt sondern auch die unrechtmäßige. Bei solcher Rechtspflege sage sich das Volk selbst gegenüber den größten Mißhandlungen durch Beamte, es nütze ja doch nichts, zum Richter zu laufen, denn eine Krähe hacke ja doch der andern die Augen nicht aus. (Beifall links.) Die ganze deutsche Nation werde zum Gespött vor der Welt durch diese Mißhandlungen. Ewig könne es so nicht bleiben. (Beifall).

Staatssekretär Nieberding erklärt, der Reichskanzler verurteile jeden Uebergriff gegen eine Person, die in die Lage komme, unschuldig in Haft zu geraten. Der Reichskanzler sehe jedes derartige Verhalten von Beamten für eine Ungehörigkeit an, welche der Rechtspflege nichts nütze und die Autorität des Staates schädige. Der Reichskanzler erwarte von den Beamten, daß sie jeder Zeit sich gewärtig halten, daß wenn sie in die Lage kommen, Jemandes persönliche Freiheit anzutasten, dies gesche müsse mit äußerster Vorsicht und strengster Gewissenhaftigkeit. Redner bemerkt noch, daß den Zeitungsberichten gegenüber Vorsicht geboten sei. Für ein Reichsstrafvollzugs-Gesetz sei die Zeit noch nicht gekommen, da erst die Reform des Strafrechts beendet sein müsse. Die Notwendigkeit eines Strafvollzugsgesetzes erkenne der Reichskanzler an, aber er sei nicht in der Lage, den Erlaß eines solchen Gesetzes in Aussicht stellen zu können. In der Besprechung der Interpellation hofft Abg. Bassermann (natl.), daß die Bemühungen des Reichskanzlers von Erfolg sein werden. Das Verhalten der Polizei sei vielfach zu tadeln. Er plädiert noch für eine baldige gesetzliche Regelung des Strafvollzuges.

Abg. Gröber (Zentrum) ist befriedigt davon, daß der Thatbestand der Mißgriffe wenigstens anerkannt sei und wünscht einen Runderlaß des Reichskanzlers an die Regierungen zur Abstellung der polizeilichen Mißgriffe ferner gesetzliche Regelung des Strafvollzuges.

Abg. Lenzmann (freis. Volksp.) ist mit der Interpellation einverstanden.

Staatssekretär Nieberding bemerkt noch, daß man mit den einleitenden Arbeiten für eine neue Strafprozeß-Ordnung im Reichs-Justizamt fertig sei. Die Angelegenheit soll aber erst nach einer Kommission unterbreitet werden, zu der auch Mitglieder des Reichstages herangezogen werden sollen.

Nachdem sich noch die Abgg. Oertel (kons.), Schrader (freis. Verg.) von Czarlinski (Pole) und Bebel (Soz.) zur Interpellation sich geäußert haben, erklärt

Weimarischer Bevollmächtigter Paulsen, er ziehe nicht an, auszusprechen, daß im Falle Augsburg bedauerliche Mißgriffe vorgekommen seien.

Abg. Müller-Meiningen (freis. Verg.) sieht grade diesen Fall als typisch dafür an, was ausländischen Frauen seitens der Polizei begegnen könne. Damit schließt die Besprechung. — Montag 1 Uhr, Fortsetzung der zweiten Lesung des Zolltarif-Gesetzes. — Schluß nach 6 Uhr.

Aus Baden.

* **Karlsruhe**, 22. Nov. Das Erbgroßherzogspaar hält nächsten Donnerstag feierlichen Einzug und bleibt dann hier. — Zufolge landesherrlicher Verordnung heißt die Generalstaatskasse vom nächsten Jahr an Landeshauptkasse, die Amortisationskasse und Eisenbahnpensionskasse erhalten den Namen Staatsschuldenverwaltung.

— Die Reichspostverwaltung läßt das hiesige Fernsprechnetz für den Doppelleitungsbetrieb einrichten. Für die zur Zeit bestehenden 1160 Haupt- und 420 Nebenanschlüsse werden anstatt je eines Drahtes künftig je zwei Drähte zur Fernsprechvermittlungsstelle im Hauptpostgebäude geführt werden. Auch technische Verbesserungen werden noch an den Läutewerken und dergleichen angebracht werden. Der Aufwand ist auf 225.000 M berechnet.

Karlsruhe, 23. Nov. Gestorben ist vorgestern im Lorenzhause der Arbeiter Breisinger, dem an der Haltestelle Rüppurr beide Beine abgefahren wurden.

Rastatt, 23. Nov. Vorgestern abend 1/6 Uhr kam die 12 Jahre alte Hermine Stiegele, Tochter des Schuh- und Spezereiwarenhändlers Hermann Stiegele, in Niederbühl am Niederbühler Bahnübergang unter den um diese Zeit den Uebergang passierenden, von Dos kommenden Personenzug und wurde sofort getötet. Ueber die Entstehung des Unfalles ist nichts Genaueres bekannt; die Barriere war ordnungsmäßig geschlossen und der Bahnwart bemerkte erst, nachdem der Zug vorbei war, ca. 20 Meter zum Bahnhofe, auf dem Geleise den verstümmelten Leichnam.

Villingen, 23. Nov. Wie gemeldet wird, wurde der Taglöhner Matthäus Beha von Stockwald im Verdachte, bei dem im Jahre 1887 verübten Morde an Roman Furtwängler von Unterkirnach beteiligt zu sein, festgenommen und in das hiesige Amtsgefängnis eingeliefert.

Konstanz, 23. Nov. Der dieser Tage hier verhaftete, wegen Einbruchs bereits vorbestrafte Einbrecher Josef Spinner aus Gralach soll auch den Brand in Böhringen bei Radolfzell gelegt haben, wobei 5 Häuser eingeäschert wurden. Spinner leugnet bisher noch die Brandstiftung.

Pforzheim, 23. Nov. Die Schlußabrechnung über das Kreisturnfest ergab ein glänzendes Resultat. Es wurde, ohne dabei den Garantie-Fond anzugreifen, ein Ueberschuß von 6—7000 M erzielt. In dankenswerter Weise werden hiervon 2000 M für wohlthätige Zwecke verwendet, während das Uebrige an die Garantievereine „Turnverein," „Turnerbund" und „Turngesellschaft Hachel" zur Verteilung gelangt.

Mannheim, 22. Nov. Einen aufregenden Vorgang meldet der heutige Polizeibericht: Schreiner der Möbelfabrik von Gebr. Landes in der Kepplerstraße bemerkten gestern nachmittag, wie in dem gegenüberliegenden Hause ein sechsjähriges Mädchen, dessen Kleider in hellen Flammen standen, um Hilfe rief. Sie eilten hinüber, erbrachen die Thür und erstickten das Feuer. Das Kind, das allein zu Hause gelassen war, starb jedoch bald darauf an den erlittenen Brandwunden.

Mannheim, 23. Nov. Die Untersuchung gegen Direktor Böhm geht ihrem Ende entgegen. Böhm wird sich wahrscheinlich im Januar — ob vor der Strafkammer oder dem Schwurgericht ist noch unentschieden — zu verantworten haben. Mit seiner Verteidigung wurde Rechtsanwalt Geismar jun. beauftragt.

Mannheim, 23. Nov. Vorgestern mittag ereignete sich im Hause des Herrn Zigarrenfabrikanten Arnold eine Gasexplosion, die einen großen Schaden anrichtete. Das Wohnzimmer des Mieters Mode ist vollständig demoliert, die Fenster sind zertrümmert und die Möbel schwer beschädigt.

Vermischte Nachrichten.

— **Wetterprophezeihung.** Man schreibt: Bei dem Eintritte starker Kälte in den letzten Tagen werden manche denen recht geben, die für 1902/1903 einen langen, kalten Winter vorhersagen. Es läßt sich jedoch aus folgenden Gründen das Gegenteil behaupten: Wie im Jahre 1883/1884, nach dem Ausbruche des Vulkans Krakatoma, zeigt sich auch heuer nach Untergang der Sonne häufig ein auffallend rötliches Dämmerungs- und Abendlicht bemerkt worden. Durch Staubteilchen verursacht sein soll, welche durch die heftigen, vulkanischen Ausbrüche in diesem Jahre in die Luft geschleudert wurden und sich dort schwebend erhalten. Trifft dieses zu, so ist die Erde mit einem in der Atmosphäre schwebenden Staubmantel umgeben, welcher von Einfluß auf die Wärmeausstrahlung der Erde in den Weltraum ist, indem er diese vermindert. Durch die verminderte Wärmeabgabe wird jedoch ein geringeres Sinken der Temperatur bedingt, sodaß, wie im Jahre 1883/1884, auch heuer kein sehr strenger Winter zu erwarten ist.

— Ein sehr geweihtes Verständnis für den Zweck und Wert seiner Arbeitslosenzählung zeigte ein älterer Arbeiter in Ulm. Als er unlängst der Zählung von einem jüngeren Burschen gefragt wurde, ob er sich nicht anmelde, da er zur Zeit doch auch keine Arbeit habe, erwiderte das „Gaggele" verständnisvoll mit den Augen zwinkernd: „Noi, i tran d'Sach et recht. I moi, si sucht wieder ebbes für jun mie Stuira."

Eine heitere Erinnerung. Die „Augsb. Abendztg." erzählt eine heitere Episode aus dem Kriege 1870/71. — „Am Nachmittag des 5. August 1870 war bei der zuständigen Behörde in Speier ein Telegramm eingelaufen, daß die ersten gefangenen Franzosen unter bayerischer Begleitmannschaft dort eintreffen würden und daß alle in Speier gelegen werden sollten. Eine Kompagnie Badenser sei von Bruchsal aus unterwegs, um die Franzosen in Empfang zu nehmen und weiter zu eskortieren. Als nun der Zug mit den Gefangenen avisiert, die Badenser aber noch nicht in Sicht waren, wurde es dem Polizei-Inspektor angst und bange, denn es war doch immerhin eine verantwortliche, risikierte Geschichte — wer konnte diesen Franzosen trauen bei der geringen militärischen Bedeckung, zumal es auf die Nacht zuging! Er hatte deshalb alle wehrbaren Männer alarmieren lassen, voran die Schützengesellschaft und Feuerwehr, um den Sicherheitsdienst für die Stadt zu übernehmen. Die Franzosen kamen also an, wurden mit feierlichem Schweigen empfangen und im Zug geweist. Sie waren sehr unruhig und aufgeregt (denn es war ja ihre erste Niederlage), so daß selbst unseren Pfälzern, die doch sonst an Mundfertigkeit auch etwas zu leisten verstehen, — ganz unheimlich zu Mute ward. War das ein Partieren und Schwadronieren in den Waggons, und Gutes planten die gewiß nicht — das konnte man wohl merken. Dazu die Badenser weit und breit noch nicht zu sehen! Da kam dem Bahnhof-Inspektor eine gelungene Idee: „Meine Herren", wandte er sich an die zuständige Eskorte, „die Lage hier wird kritisch. Das Bahngeleis nach Schifferstadt ist frei, wie wär's dann, wenn wir die Wusjehs zur Abwechslung so e bische hin- und her rutschieren ließe, — immer fort zum Speier nach Schifferstadt — um zum Schifferstadt wieder nach Speier, so lang, bis die Badenser kumme?" Dieser von der Angst und dem Patriotismus eingegebene Vorschlag fand allgemeinen Beifall, und so wurden die ersten gefangenen Franzosen am Abend des 5. August 1870 von Speier nach Schifferstadt und umgekehrt wohl an zwei Stunden spazieren gefahren, ohne daß sie davon etwas ahnten, denn es war eine rabenschwarze Nacht. Soeft der Zug wieder im Bahnhof Speier einlief, gab es ein fröhliches Lachen, ein allgemeines Halloh bei den anderen bayerischen Begleitmannschaften und dem biederen Pfälzer Bahnhof-Personal. Als nun nach Mitternacht die Badenser ankamen, ging die Ausladung mit militärischer Kürze und Sicherheit von statten. — Als der König von England dem deutschen Kaiser zu Ehren Dieser Tage ein Prunkmahl gab, war außer den Ministern, die mit Herrn Chamberlain erschienen waren, auch Herr Wallace, der auswärtige Redakteur der „Times", geladen und erschienen, der bekanntlich in den letzten Jahren Deutschland in der verletzendsten Weise bekämpft und unsern Reichskanzler wiederholt heruntergerissen hatte. Man sieht aber daraus, in welchem Ansehen in England die Presse steht. In Deutschland würde man es für undenkbar halten, daß zu einem dem König von England in einer deutschen Stadt gegebenen Festmahl neben den Ministern auch Redakteure englandfeindlicher Zeitungen geladen würden.

— „Was alles einer anständigen Frau passieren kann", hat man in letzter Zeit öfters zu lesen Gelegenheit gehabt. Aber es können auch einem anständigen Manne allerlei seltsame und nicht angenehme Dinge passieren. Wir möchten z. B. heute an einem in Berlin vorgekommenen Fall zeigen, wie manchmal nur durch einen Zufall ein unbescholtener Mann der ganz schweren Verurteilung entgeht. Ein gewisser Verbrecher hatte ausgelauert, daß jemand zu einer gewissen Zeit regelmäßig nicht an Hause sei. Er ging auf einen ihm gänzlich unbekannten beschäftigungslosen Arbeiter zu und nahm ihn für eine Mark zur Aushülfe bei einem „Umzuge" in Dienst. Er ging mit ihm vor ein Haus und sagte ihm, er solle warten, bis er wiederkomme. Nach einiger Zeit kam er wieder, gab ihm einen Ueberzieher und ließ ihn weiter warten, bis er noch andere Kleider und Gegenstände herausgeholt hatte. Nun mußte der Arbeiter einige Häuser weiter gehen und dort warten, weil sein Auftraggeber nicht wollte, daß sein „Umzug" von den Leuten im Hause bemerkt werde. Dem Arbeiter wurde nun klar gemacht, daß es doch gewagt sei, ihm all diese Sachen so ohne weiteres anzuvertrauen, er solle daher seine Ausweispapiere aushändigen, damit man so wisse, mit wem man es zu thun habe. Der Arbeiter sah das ein und gab seine Papiere. Nun holte sich der Verbrecher noch zwei Ueberzieher, alte mit ihnen zur Schenke, Pfandscheine und versetzte sie dort unter Vorzeigung der Papiere des Arbeiters, die er dann diesem wieder zurückgab. Der Arbeiter trug noch die Sachen, die er bereits hatte, in das ihm angewiesene Haus, erhielt dort seine Mark und ging fröhlich von dannen, wenig ahnend, in welcher Gefahr er sich befinde. Ein Kriminalbeamter hatte zufällig das Treiben des Verbrechers beobachtet und verhaftete ihn. Es entstand ein Auflauf und der Arbeiter, durch den Lärm angelockt, kehrte zurück und gab nun die weitere Aufklärung. Der Kriminalbeamte ging mit den beiden Männern zum Pfandleiher, der die Aussage des Arbeiters bestätigte. Hätte der Kriminalbeamte nicht zufällig den Verbrecher gesehen, wie er mit seiner Beute zu entkommen suchte, dann wäre der Arbeiter ins Gefängnis gekommen. Denn auf seinen Namen waren die gestohlenen Ueberzieher versetzt, und er war von zahlreichen Leuten am Thatorte gesehen worden. Seiner Erzählung hätte kein Richter Glauben geschenkt; man hätt ihn wegen des „großen Unbekannten" nur ausgelacht und vielleicht ihm dafür eine schwerere Strafe diktiert. Man sieht, es kann auch einem anständigen Mann etwas passieren, was noch viel unangenehmer wäre, als eine kurze Festnahme.

— **Aus dem Palaste ins Bezirksgericht.** Der in Köln erscheinende „Neue Artikl" schreibt: An die in Wien weilende Gattin eines berühmten Artisten gelangte dieser Tage ein Schreiben, ein in den siebenthülligen Ausdrücken abgefaßter Brief, mit der Bitte um Unterstützung. Er kam aus dem Bezirksgerichte, in dessen Verwahrungshaft sich die Absenderin des Schreibens befindet. Sie sei vollständig mittel- und unterstandslos von der Polizei aufgegriffen worden, klagte sie, und harre in Kürze ihrer Abschiebung in ihre Heimat Ungarn. Ilka O. war in ihrer Glanzzeit eine der gefeiertsten Sängerinnen. In Rußland, der Stätte ihrer Triumphe, hat sie, mit einer herrlichen Stimme begabt und als Schönheit umschmeichelt, Unsummen verdient. Die Spitzen der vornehmsten Gesellschaft waren ihr intimer Verkehr, und eine Großfürstin hatte es nicht unter ihrer Würde gehalten, die berühmte Charmeuse in deren Palais persönlich aufzusuchen und sich ihrer Mitwirkung bei einem großen Wohlthätigkeitsfeste zu versichern. Das Glück hatte die Künstlerin allmählig gemacht. Die Hundert Rubel-Scheine waren wertlose Papierfetzen in ihren Händen, sie streute sie aus hinaus, so leicht und unbedacht, wie sie sie verworben. Was jeder Einsichtige vorhersagen konnte, geschah. Es ging langsam, aber unaufhaltsam die schiefe Ebene abwärts. Als es mit ihren Mitteln knapp ging, vergriff sie sich an fremden Gute. Der Abglanz ihres einst so großen Namens rettete sie vor dem Zuchthause, aber sie mußte Rußland, wo sie wie eine verhätschelte Prinzessin ein glänzendes Dasein geführt hatte, verlassen. Sie sank von Stufe zu Stufe. Alt, halb verhungert und gebrochen ist sie kürzlich in Wien aufgegriffen worden; armselige Lumpen decken die Blößen der Unglücklichen, die einst die raffiniertesten Pariser Toiletten ihr Eigen genannt.

— **Im Vaterlande der Inquisition,** in Spanien, will das Folterwesen nicht aussterben. Ein Hausdiener namens Pedro Fon in Villafranka in Catalonien wurde verdächtigt, eine Summe Geldes seiner Herrschaft entwendet zu haben. Die Herrschaft brachte bei der Gendarmerie Klage gegen ihn ein, und da es sich um eine bedeutende Summe handelte, hieß es, den Mann, der verhaftet worden war, zum Sprechen zu bringen, damit er bekenne, wo das Geld lag. Zu dem Behufe wurde Fon in eine unterirdische Zelle gebracht und mit einem eisernen Halsring an die Wand geschmiedet. Zwei Gendarmen fielen über ihn her und gaben ihm Fußtritte und Faustschläge, bis sie vor Ermüdung einhalten mußten. Als er noch immer kein Geständnis ergaben, legten sie dem Unglücklichen eine Kopfschraube an, preßten sie an, bis der Gefolterte, blutüberströmt, das Bewußtsein verlor. Indessen hatten die übrigen Gefangenen das Geschrei des Gefolterten vernommen und eine Meuterei begonnen. Der Richter wurde herbeigerufen und konstatierte mit eigenen Augen die Greuelthat. Die schuldigen Gendarmen sind unter Anklage gestellt.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

⊗ **Emmendingen**, 23. Nov. Die freie Lehrerkonferenz war gestern von 40 Lehrern besucht. Nach dem Vortrag des Herrn Kollegen Kienzler-Denzlingen über „Die Aufmerksamkeit in der Volksschule und ihre Pflege" und der Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten wurde die Organisfrage eingehender Besprechung unterzogen. Behufs einheitlicher Regelung wurde eine Kommission gewählt, welche im Laufe dieser Woche die Wünsche der Organisten in einer Eingabe dem ev. Dekanate der Diözese Emmendingen unterbreiten wird. Zugleich erhalten die Organisten einen von obiger Kommission ausgearbeiteten Vertrags-Entwurf, der bei der Neuregelung pro 1. Januar 1903 als Grundlage dienen soll. Als Richtschnur diente der Konferenz der Erlaß Gr. Oberkirchenrats vom 15. Oktober 1902 und wird es nun Aufgabe der Kirchengemeinderäte und Lehrer sein, unter Berücksichtigung der jeweiligen örtlichen Verhältnisse eine Norm zu schaffen, die für längere Zeit beide Teile befriedigt. Man giebt sich der Hoffnung hin, daß bei gegenseitigem freundl. Entgegenkommen allen Wünschen Rechnung getragen werden kann.

* **Emmendingen**, 23. Nov. Im Jahre 1901 haben auf den badischen Bahnen 30 Entgleisungen und Zusammenstöße stattgefunden, davon eine auf freier Bahn, 29 auf Stationen. Das Leben verloren 22 Bahnbedienstete und 13 andere Personen, sowie 6 Selbstmörder. Verletzungen erlitten 60 Bahnbedienstete und 24 andere Personen. Auf Grund des Unfallversicherungs- und Haftpflichtgesetzes wurden 1245300 Mk. Entschädigung bezahlt.

L **Emmendingen**, 24. Nov. Eine schöne, zahlreich besuchte und eine anregende Versammlung hielt gestern abend der katholische Männer- und Jünglingsverein hier in seinem Vereinslokal ab. Es waren gegen 100 Mitglieder anwesend und wir sind sicher, daß Jeder das Versammlungslokal verließ mit der frohen Genugthuung, wieder manche Anregung erfahren, für Geist und Herz Neues und Schönes gewonnen zu haben. Darum nochmals Dank den verehrten Rednern, den Sängern und allen Teilnehmern.

* **Emmendingen**, 24. Nov. Unter den Personen, denen der Großherzog am vorigen Samstag in Karlsruhe Audienz erteilte, befand sich auch Herr Regierungsbaumeister Gros hier.

— **Den Kartenbrief** mit den Reichspostverwaltung, wie die postoffizielle „Deutsche Verkehrsztg." schreibt, trotz des andauernden Rückgangs im Absatz der Formulare vorläufig nicht eingehen lassen.

— Einen anscheinenden Umschwung der Witterung brachte uns der gestrige Sonntag. Mittags trat Tauwetter ein, welchem abends Regen folgte, infolgedessen es heute nacht Glatteis gab. Heute morgen taut es weiter.

— **Die Einnahmen der badischen Bahnen** betrugen im Monat Oktober 1902:

	aus dem Personenverkehr M.	aus dem Güterverkehr M.	aus sonstigen Quellen M.	Summa M.	Januar bis mit Oktober M.
nach provisl. Feststellung 1902	1 974 150	4 573 940	722 850	7 270 940	64 060 810
auf 1 km Betriebslänge	1 217	2 744	—	4 359	38 396
nach provisl. Feststellung 1901	1 923 620	4 068 420	704 880	6 696 870	62 086 800
auf 1 km Betriebslänge	1 187	2 442	—	4 017	38 793
nach definitiver Feststellung 1901	1 920 427	4 217 058	791 854	6 929 339	62 938 279
auf 1 km Betriebslänge	1 185	2 531	—	4 156	39 326
Im Jahre 1902 gegen die provisl. Einnahmen des Jahres 1901 mehr	50 530	505 520	18 020	574 070	1 974 010
weniger	—	—	—	—	—
auf 1 km Betriebslänge mehr	+ 30	+ 302	—	+ 342	— 395
weniger	—	—	—	—	—
gegen die definitiven Einnahmen d. Jahres 1901 mehr	53 723	356 882	—	341 601	1 122 531
weniger	—	—	69 004	—	—

— **Von der deutschen Turnerschaft.** Zu dem in Antwerpen 1903 stattfindenden internationalen Wettturnen hatte auch der Ausschuß der deutschen Turnerschaft (Sitz Leipzig) eine Einladung erhalten. Sie hat diese einstimmig abgelehnt und ebenso den Eintritt in die Vereinigung europäischer Turnverbände, weil die deutsche Turnerschaft ein Turnen um Wertpreise, wie es in den verschiedenen zugehörigen Verbänden besteht, nicht kennt, weil sie sich von einem internationalen Verbande auch keinen Nutzen verspricht und weil das Auftreten einzelner Vereine dem Deutschtum gegenüber (gemeint ist hier wohl hauptsächlich der tschechische Verband) überhaupt eine Teilnahme unmöglich macht. Gegen die Teilnahme an dem internationalen Wettturnen, aus dem eine Nation siegreich hervorgehen würde, spricht ferner der Umstand, daß jede Nation nur durch eine Riege von neun Mann vertreten sein darf; eine solche Vertretung vermöge die Leistungsfähigkeit der einzelnen Nationen nicht zu verdeutlichen. Bemerkt sei hierzu, daß auch der „eidgenössische Verband" abgelehnt hat, sich zu beteiligen.

Böhringen-Oberschaffhausen, 22. Nov. Am Sonntag, Bußtag, vollendet der älteste Mann unserer Gemeinde, Andreas Boytsberger in Oberschaffhausen, sein 90. Lebensjahr. Wenn auch sein Gehör sehr abgenommen hat, so ist er doch noch recht rüstig und kann noch manches in Haus und Scheuer arbeiten. Dabei ist er lt. „Freib. Ztg." immer fröhlich und zufrieden. Wohl ihm!

Ƶ **Wagenstadt**, 22. Nov. Mit Eintritt des strengen Winters fühlt sich scheints Meister Reinecke auch nicht mehr so recht wohl in seinem Sommerwohnsitze, da er auch schon seine Besuche im Dorfe, in der Nähe eines Geflügelstalles aufzusuchen gedenkt. So hat sich auch hier ein sehr lustiger Rothaar schon gemeldet und zwar bei Lege. Eine Frau wollte in den Keller, da bemerkte sie den schlauen Herrn Reinecke, schlau wie der Strolch ist, duckte er sich ganz zusammen, so daß ihn die Frau für ein Aeffchen hielt. Diese Frau rief nach einer andern Frau, während die Raifchlugen, hat der Herr Reinecke gezeigt, daß er auch wirklich im Stande ist — „Affensprünge" zu machen — und sprang über diese 2 hin

Stadttheater Freiburg.

Dienstag, den 25. Nov. (Ab. A) Czar Zimmermann. Komische Oper in 3 Akten von G. A. Lortzing.

Mittwoch, den 26. November. (Ab. B) Der Schlafwagen-Kontrolleur. Schwank in 3 Aufzügen von Alexandre Bisson. Hierauf: — Zum zweiten Male — Die Hand. Mimo-Drama in einem Akt. Handlung und Musik von Henri Bereny.

Donnerstag, den 27. November. (Ab. A. (Neu einstudiert). Oberon, König der Elfen. Romantische Oper in 3 Akten von C. M. von Weber. Text nach dem Französischen des J. R. Planché. Deutsch von Theodor Hell. Mit den Recitativen von Franz Wüllner.

Druck und Verlag der Druck- und Verlags-Gesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Vorst.: Wilh. Rundt jun.
Verantwortlich für die Redaktion: Otto Teichmann in Emmendingen.

Kaiser-Panorama Freiburg Bursengang 1 Treppe

Vom 24. bis einschliesslich 30. Nov. 1902

Ein bequemer Besuch von Danzig nach kaiserlichen Schloss Oliva und der Marienburg.

Unter den Importen der 1902er Thee-Ernte befinden sich einige Chops allerfeinster chinesischer Ware, welche als sog. „Kaiserthee" von der bekannten Theefirma Meßmer in den Handel gebracht werden. Der Thee 43 in Bleichboden verpackt und zu Mk. 1.25 per 100 Gramm käuflich. Kennern sei eine Probe empfohlen.

Kurse der Frankfurter Börse

vom 22. November 1902
mitgeteilt vom **Bankhaus Ed. Kauffmann-Fehr in Freiburg i. Br.**

Staats-Anleihen.

3½% Deutsche R.-Anl.	101.90%	3% Portugiesen	30.85
3% „ „	91.—	5% alte Rumänier-Rente	98.—
4% Bad. Staats-Oblig.	195.65	4% 94er „	85.10
3½% alte desgl. in Mark	100.50	4% 1902er Russ. Staats-Anl.	99.75
4% Italiener Rente	103.30	4% Ungar. Gold-Rente	101.60
4½% oestr. Silberr-Rente	101.25	4% „ Kronen-Rente	98.30
4% „ Gold „	103.—	4½% 1898er Chinesen	91.95
4½% Portugiesen	49.—	5% äußere Mexik. in Gold	99.95

Eisenbahn-Obligationen.

3% alte oestr. ungar. Staats-bahn Prior.	—.—	4% Warschau-Wiener-Prior X/XI	99.60
5% N. Anatol. Eisenb.-Prioe	102.00		

Pfandbriefe und diverse Obligationen.

4% 1910er Hamburger Hyp.-Bank	102.75	4% 1907er Rhein. Hyp.-Bank	102.80
		3½% 1904er „	96.75
		4% Eisenb. Rentenbank-Oblig.	99.80

Bank-, Eisenbahn- und Industrie-Aktien.

Deutsche Bank	210.—	Allgem. Elektricitäts-Gesellschafts-Aktien	174.½
Disconto-Kommandit	186.90	Bochumer Guß-Aktien	166.30
Oesterr. Kredit-Aktien	210.—	Laurahütten-Aktien	200.½
Ital. Mittelmeer-Eisenbahn	—.—		

Geldsorten.

Zwanzig Frankenstücke	16.28	Französische Noten	81.40
Engl. Sovereigns	20.40	Italienische Noten	81.25
Schweizer Noten	81.20	Englische Noten	20.43

Bekanntmachung.

Bei Schneefall sind die Trottoirs (eventl. mehrere male) des Tages über von Schnee zu reinigen und dies, bevor der Schnee auf demselben festgetreten ist.

Entstehendes Glatteis auf den Trottoirs oder auf den Gehwegen ist mit Sand, Asche und dergl. zu überstreuen.

Vor denjenigen Häusern, vor welchen sich keine Trottoirs befinden, ist ein schneefreier, 2 m breiter Gehweg herzustellen.

Wir machen die Hausbesitzer in ihrem eigenen Interesse auf diese polizeil- und ortspolizeiliche Vorschrift aufmerksam.

Emmendingen, 21. November 1902.

Das Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Die Einschätzung der Grundstücke betreffend.

Das Protokoll über die neue Einschätzung der Grundstücke der Gemarkung **Riegel** zur Steuer ist während der drei Wochen vom 22. November bis mit 13. Dezember 1902 im Rathaus in Riegel öffentlich aufgelegt. Einwendungen gegen die Schätzung können während dieser Frist bei dem Gr. Steuerkommissär für den Bezirk Kenzingen oder bei dem Ratschreiber in Riegel mündlich oder schriftlich vorgebracht werden. Spätere Abwendungen dagegen sind unzulässig.

Riegel, 19. November 1902.

Das Bürgermeisteramt.
Zimmerer.

Holz-Versteigerung.

Die Stadt **Breisach** läßt am
Mittwoch den 26. November d. J., nachm. 2 Uhr
im Rathause das stehende Holz in ihrem Gesenkhof, Lieschisch Nr. 22 und 23 im Siebenseiler, Lischisch Nr. 37 an die Meistbietenden öffentlich versteigern; ferner werden versteigert ebenda 11 Eichen und 5 Ulmen auf dem Stock.

Die Hochberger Sparkasse Emmendingen
gewährt jedermann **Darlehen auf I. Hypothek** bei doppeltem Versatz und übernimmt **ohne Provision** kostenfreie, durch Sicherungshypothek gesicherte **Liegenschaftskapitalien** unter Vergütung der laufenden Zinsen.

Die Verwaltung.

Die moderne Landwirtschaft.
Eine Schilderung der Bodenproduktion und der landwirtschaftlichen Gewerbe.
Von **Dr. Wilhelm Versch.**
Mit 568 Abbildungen, darunter zahlreichen Karton-Vollbildern.
Das Werk umfaßt 30 Lieferungen (zusammen 60 Bogen) zu 50 Pfg. beliebig nach und nach zu entnehmen.
Auch in 3 Abteilungen à Mk. 5 Zu Original-Leinwandband Mk. 17.50
Der Leser findet in diesem Werke alles, was seine Geistesinteressen, seine Bedürfnissen und Neigungen, Kulturarbeit, Kulturgenüssen und Wirtschaftsentwicklungen der rationellen landwirtschaft unterer Zeit verlangt werden, die über der Natur in Kurze, sächlicher, ansiehender und belehrender Schreibweise und in zahlreichen, neuen, zeitgemäßen, naturgetreuen Abbildungen vorführt. So ist unser Verlagswerk

„Die moderne Landwirtschaft"

ist wahlbewährt Sinne des Wortes ein Buch für alle: für jeden Freund der Natur, für den praktischen Landwirt und für den Forscher auf landwirtschaftlichem Gebiete. Mit einem Worte: Ein gediegenes Buch der Volkswirtschaftlichen.

Das Werk ist vollständig in 30 Lieferungen à 50 Pfg. oder in 3 Abteilungen à Mk. 5. In Original-Leinwandband gebdn. Mk. 17.50.
A. Hartleben's Verlag in Wien.

Zu beziehen durch die Buchhandlung der **Druck- u. Verlags-Gesellschaft, vorm. Dölter, Emmendingen.**

Arbeiter-Gesangverein „Liederkranz"
Emmendingen.
Heute Montag, von abends 8 Uhr ab
Probe
im Gasthaus „z. Fuchs", 2. St.
Freunde des Gesangs sind willkommen.

Der Vorstand.

Die Gr. Bad. Regierung hat angeordnet

Tinten

hauptsächlich aus **badischen Tintenfabriken** zu benützen.
Wohlweislich werden auch im badischen Land Lkl. lassige Tinten fabriziert

Schmuziger & Co.
HALTINGEN
Baden

Machen Sie bitte vorerst einmal mit einer kleineren Flasche einen Versuch. Wir sind fest überzeugt, Sie werden die Tinte immer beibehalten. Erhältlich ist solche in ¼, ½ und 1/1 Literflaschen in der Druck- u. Verlags-Gesellsch., vorm. Dölter Emmendingen.

Höchster Nebenverdienst!
Ein ehrlicher, strebsamer Mann wird von einer Kaffee-Importfirma Berlin C. 2 gesucht. Gefl. Offerten unter „Kaffee" Berlin, Postamt Alexanderplatz.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute vormittag 5½ Uhr unsern innigstgeliebten Sohn und Bruder

Karl Heinrich Riegert
Justizaktuariats-Inzipient

nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden, öfters versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, im Alter von 18 Jahren und 9 Monaten in die Ewigkeit abzurufen.

Emmendingen, 23. November 1902.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Karl Riegert, Gendarmeriewachtmeister.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 25. November, nachmittags 1½ Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir tiefbetrübt mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern lieben Vater, Großvater, Schwiegervater und Bruder

Georg Friedrich Wagner
Schuhmachermeister

am Samstag, abends halb 6 Uhr nach längerer Krankheit im Alter von 71 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sexau (Körch), 24. November 1902.

Die Beerdigung findet heute Montag, nachmittags ¼4 Uhr statt.

Dies statt besonderer Anzeige.

Mein Lager in
Email-Kochgeschirre
bringe hiermit in empfehlende Erinnerung mit dem Bemerken, daß ich nur erste Qualität führe
Conrad Lutz, Eisenhandlung
Emmendingen.

Inserate finden in den „Breisgauer Nachrichten" und dem „Kenzinger Tageblatt" größte Verbreitung.

Fz. Pyhrr Weinhandlung „zum Kopf"
seit dem Jahre 1770 bestehendes Haus in Freiburg i. B.
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Weiss- und Rotweinen
von den billigsten Sorten bis zu den besten Qualitäten, insbesondere seine selbstgezogenen
Breisgauer und Markgräfler Weine
für Fass- und Flaschenbezug.
Ferner: Pfälzer-, Rhein- und Moselweine, Bordeaux und Burgunder, Südweine und Champagner.
Preislisten und Proben stehen zu Diensten.
Familien-Rebbesitzungen: Schöneck am Schlossberg, Sonnenberg in Herdern, Rotteckberg in Achkarren.
Grösste Rebbesitzungen in Freiburgs Gemarkung.

Schuhwaren
für Stadt und Land kauft man gut und billig bei
Gustav Steiger
vorm. Reisch'sche Schuhhandlung
Kenzingen.
Für die Herbst- und Wintersaison empfehle sämtliche Winterschuhwaren in reichhaltigster Auswahl.
Größtes Lager
in allen gangbaren Schuhsorten zu den äußerst billig gestellten Preisen wie Laschenschuhe für Männer, Zugstiefel, Rohrstiefel, Lederpantoffeln, Schnürschuhe und Schnürstiefel für Männer und Frauen rc.
Kinderstiefel und -Schuhe in reichhaltigster Auswahl.
Ebenso großes Lager in allen feineren Herren- u. Damen-Artikeln.
Fahrmauer Holzschuhe
mit und ohne Filzfutter für Männer, Frauen und Kinder.
Reparaturen werden gut und billig besorgt.

Winter-Fahrpläne.
Grünes
Kursbuch
für die Gr. Bad. Eisenbahnen à 50 Pfg.
Storms Kursbuch fürs Reich
à 60 Pfg.
Wandfahrpläne
mit großen Ziffern
für Station Emmendingen und Denzlingen à 15 Pfg.
sowie der **badische**
Blitzfahrplan
sind erschienen und vorrätig in der
Druck- u. Verlags-Gesellschaft
vorm. Dölter, Emmendingen.

Sämtliche
Schul- o o o o Artikel
für Real- und Volksschule empfiehlt
Gust. Steiger,
Kenzingen.

Seifenpulver Schneekönig
Bestes Waschmittel!
Fabrikant: Carl Gentner in Göppingen.

Staunend billig!!
815 Stück nur Mark 3.10.
1 elegante Uhr mit 3jähriger Garantie 1. vergoldeter Kette, 1 prachtvolles Collier aus orientalischen Perlen modernster Damenschmuck, 1 wundervoller Ohrenschlaf mit Strasstein, 1 prachtv. Kravatten-Nadel mit Simili-Brillant, 1 hochelg. Ringerling mit imit. Brillant für Herren u. Damen, 1 vornehmste Garnitur, bestehend aus Manschetten, Kragen u. Brustschalen mit Perlenverschluß, 3 Stück echte Leinen-Taschentücher, 1 hochelegantes Nickel-Taschenbesteckung mit engl. Mechanismus, 1 prachtvoll Toilet-Garnitur, Glas mit Kamm, 1 hochelg. Pariser Brosche für Damen, neuester Façon, 1 gold. Armbindung, 50 Stück Korrespondenzkarten-Kassetten, 1 ff. Federstiel, 72 Stück engl. Kopfstecknadeln u. noch 200 Stück hübsche, die im Haushalt unentbehrlich sind, sind für 3.10 Mk. gratis! Zu beziehen per Postnachnahme durch das Depot-Haus 2985
Krakau Postfach Nr. 164.
Bei Nichtgefallen von 8 Tagen gebe ich schönes Taschenmesser mit 3 Klingen gratis dazu.
Für Nichtgefallendes Geld retour.

Ratten — Mäuse
tötet „Ackerlon" schnell und sicher. Ohne Gift-Gefahr. Packete zu 60, 100 Pfg. zu haben bei **Wilh. Reichelt, Drog., Emmendingen.** 2919

Emmendingen.
Zimmer
möblliert, mit Kaffee, per 1. Dezember von ordentl. jungen Kaufmann gesucht.
Gefl. Off. unter **H. 80** an die Exped. d. Bl.

Ich empfehle täglich frische
italienische heiße
Maroni
zugleich auch neue Feigen und Datteln. Kastanien sind auch roh zu haben bei 2665
Joh. Colantli, am Bahnhof
Emmendingen.
Obst- und Südfrüchte-Halle.

Geld! Herr W. F. in N. schreibt mir u. a. Verbindlichsten Dank. Gewünschtes Darlehen unter sehr günstigen Bedingungen erhalten rc. — Wer Darlehen jeder Art sucht, schreibe sofort an Ernst Marlier, Nürnberg 44.

Das **Badische Beamtengesetz** und **die Gehaltsordnung** nebst Ergänzungsvorschriften. Zweite, neu bearbeitete Auflage. Preis elegt. geb. Mk. 1.50.
Die **beamtengesetzlichen Vorschriften** für die **badischen Volksschullehrer** nebst Ergänzungsvorschriften werden demnächst erscheinen und sind vorrätig in der
Druck- und Verlags-Gesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen.

4 Paar Schuhe nur um Mk. 4.— sind wegen Ankauf enormer Quantitäten einer Konkursmasse durch kurze Zeit um den Spottpreis abzugeben: 1 Paar Herren- und 1 Paar Damen-Schnürschuhe mit stark genagelten Boden, ferner 1 Paar Herren- und 1 Paar Damen-Hochschuhe. Als 4 Paar hochelegant, neueste Façon, stark, warm für den Herbst ausgestattet. Größe nach Wunsch. Versandt pr. Nachnahme.
Schuh-Export F. Windisch, Krakau
Umtausch gestattet, auch Geld auf Handlos retour 2960

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen. **Auflage über 5000!** Fernsprechanschluß Nr. 8.

Breisgauer Nachrichten

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.
Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 1.80 per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 60 Pfg. pro Monat.
Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags. Beilagen: Sonnerstag: Ratgeber des Landmanns. Freitag: Breisgauer Sonntagsblatt.
Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. im Reklameteil pro Zeile 30 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 5 Mark.

Nr. 273 Emmendingen, Dienstag den 25. November. **1902**

Tageskalender.

25. November (kath.: Katharina; evang.: Katharina).
1868. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen geb.
1870. Beitritt Württembergs zum Deutschen Bunde.

Zwingende Gründe für die Fortführung der Export- und Handelsvertragspolitik.

In agrarischen Kreisen und aus denselben heraus wird mit Vorliebe die Vorstellung genährt, als ob Deutschland durch die Handelsvertragspolitik über Hals und Kopf zum Exportindustriestaat hingetrieben worden sei. Wenn man die Ergebnisse der deutschen Berufs- und Gewerbezählung von 1895 zu runde legt, so wurde allein in der Industrie — also abgesehen vom Handel und Verkehr — das produktiv thätige Personal in der Zeit von 1882 bis 1895 von 5933000 auf 8000000 Köpfe, also um 35 Prozent vermehrt. In Großbritannien hatte es sich im Jahrzehnt 1881—1891 noch nicht um 13 Prozent, in Frankreich noch nicht um 2,5 Prozent vermehrt. Wenn man die in der Industrie benutzten Elementarkräfte, die leistungsfähigen Arbeitsmaschinen und die verbesserte Arbeitsmethode überhaupt berücksichtigte, mußte man für Deutschland von 1882—1895 eine Erhöhung der Gewerbekraft und Gewerbeproduktion um 50 Prozent annehmen. Dagegen hatte sich die Ausfuhr an Industrieerzeugnissen — einschließlich der Bergwerksprodukte — der Menge nach zwar auch um 38,4 Proz., dem Werte nach aber nur um 4,4 Proz. vermehrt. Auch die Ausweise unserer Statistik für die Zeit seit 1895 können, wenn überhaupt etwas dann das beweisen, daß der viel gerühmte unerhörte industrielle Aufschwung der letzten 90er Jahre die volkswirtschaftliche Bedeutung unserer Exportindustrie und unseres Exportes nicht vorwärts, so dern eher zurück gebracht hat. Die Passivsumme der deutschen Handelsbilanz kommt nach den „Grenzboten" seit 1895 in Jahren an Beträgen zum Ausdruck: mit 822,0 in 1895, in 1896 mit 804,2, in 1897 mit 1078,4, in 1898 mit 1429,1, in 1899 mit 1415,2, in 1900 mit 1290,4, in 1901 mit 1297,7 Millionen Mark.

Parteibewegung.

Vom Klosterkampf in Baden. Von irgendwo in Baden schreibt man den „Münch. N. Nachr.": „Als eines der hiesigen „Häupter" der nationalliberalen Partei im Laufe eines erregten Gespräches über das aktuelle Klosterthema gefragt wurde, was die Nationalliberalen Badens denn eigentlich thun würden, wenn die Regierung die Zulassung der Männerklöster vertreten sollte, antwortete es: „Dann werden wir sechs Wochen lang ganz scheußlich schimpfen."

Und als weiter gefragt wurde: „Und was dann?", kam die kaffische Erwiderung: „Dann, ja dann, na dann ist die Geschichte eben erledigt."!"

* * *

** Der „Bad. Landsmann" schreibt: Die Demokraten haben, wie mitgeteilt, den Abg. Heimburger als Reichstagskandidat, für Karlsruhe-Bruchsal aufgestellt. Ohne Zentrumshilfe hat diese Kandidatur keinen Zweck. Das Zentrum stellt aber wahrscheinlich einen eigenen Kandidaten auf, der Freisinn jedenfalls auch, Nationalliberale und Sozialdemokraten erst recht, das giebt also ein stattliches Kandidaten-Kollegium für diesen Wahlkreis.

Krupp †.

Essen, 23. Nov. Krupp war seit längerer Zeit herzleidend. Seine Frau (von der dieser Tage in verschiedenen Blättern zu lesen stand, daß sie vor einigen Woch n wegen hochgradiger Nervosität in die Privatklinik des Geh. Hofrats Professor Dr. Binswanger in Erfurt gebracht worden sei) war beim Tode ihres Mannes nicht zugegen und traf heute Vormittag, von Kassel kommend, hier ein. Man erzählt sich, Krupp habe beabsichtigt, heute wi der nach Capri zu reisen. Der Salonwagen sei schon bereit gewesen und das G päck habe bereits auf dem Bahnhofe gelegert. Einem unverbürgten Gerücht zufolge soll noch den Bestimmungen eines noch vom Vater Krupps herrührenden Testamentes die Fabrik in Form einer Art Fideikommiß weitergeführt werden. Zum Chef sei der Vetter Krupps, Herr Arthur Krupp-Berndorf, ausersehen. Heute Vormittag fand im Alfredushause eine Versammlung von über hundert christlichen Vereinen aus Essen und Umgebung statt. Es wurde beschlossen, ein Beileidstelegramm an die Witwe Krupp zu senden. Die Beisetzung erfolgt Mittwoch Vormittag 10 Uhr, vom Stammhause in der Gußstahlfabrik aus. Beileidstelegramme sind eingetroffen vom Erbgroßherzog von Baden, dem Reichskanzler, dem Kriegsminister, Frhr. von Hahnke, Minister des Innern, Eisenbahnminister, den Staatssekretären des Reichspostamts und des Reichsjustizamts, sowie dem Chef des Zivilkabinetts.

Friedrich Alfred Krupp war eine strenge in sich gekehrte Natur; jede Liebeserhebung stand ihm fern. Alle, die Gelegenheit hatten, Krupp persönlich näher kennen zu lernen, schildern ihn als eine einfache, sympathische Persönlichkeit. Zum war die förmliche Anrede „Herr Geheimrat" verhaßt; er liebte es, wenn man schlechtweg „Herr Krupp" zu ihm sagte. Er hatte seine Freude an heiterer Geselligkeit. Während seiner Abgeordnetenzeit gab er in einem Berliner Hotel öfter kleine Diners, bei denen bekannte Künstler zur Erheiterung der Gäste sorgten. Diese harmlose Freude an der Geselligkeit ist ihm verhängnisvoll geworden. Er setzte sie auch in Capri fort, und die Neapeler Blätter benutzten die Gelegenheit von obscönen Gelagen zu schreiben, die in einer am Strande gelegenen Grotte, der sogen. „Höhle des Mönches Felix" angeblich stattgefunden hätten. Hier setzte dann die deutsche soz.-demok. Presse mit ihren Angriffen ein.

Essen, 23. Nov. Vom Kaiser ist gestern folgende Depesche eingegangen: Direktorium Gußstahlfabrik Friedrich Krupp, Essen a. d. R. Die Nachricht von dem so unerwartet eingetretenen Hinscheiden Ihres Chefs hat mich tief erschüttert. Die Vorsehung hatte den Geheimen Rat Krupp an die Spitze eines Unternehmens gestellt, das weit über die Grenzen des Vaterlandes eine universale Bedeutung gewonnen hat. Dies Werk, wie es von dem genialen Vater ihm überkommen, nicht nur zu erhalten, sondern seinem Weltruf entsprechend weiter auszubilden, sah er als Aufgabe seines Lebens an. Sein Name ist mit der Entwicklung der Eisen-Industrie des gesamten Waffenwesens, der modernen Befestigung, wie des Schiffsbaues auf das innigste verknüpft. Zu der Fürsorge seiner Angestellten war er unübertroffen und vorbildlich. So, empfinde ich, dem der Verewigte in patriotischer Gesinnung auf das treueste ergeben war, mit der Beamtenschaft und den Tausenden der Arbeiter seinen Verlust auf das schwerste. Wilhelm I. R. — Vom Erbgroßherzog von Baden ging dem Direktorium der Firma Krupp folgendes Telegramm zu: Tiefbetrübt durch den Tod Ihres hochverehrten Chefs, spreche ich dem Direktorium mein herzliches Beileid aus. Friedrich, Erbgroßherzog von Baden.

Zu den Werken der Firma Friedrich Krupp gehören z. Zt.: Die Gußstahlfabrik in Essen mit einem Schießplatz in Meppen; das Kruppsche Stahlwerk, vormals Fr. Asthöwer u. Co. in Annen i. W.; das Grusonwerk in Buckau bei Magdeburg; die Germaniawerft in Kiel; 4 Hochofenanlagen bei Duisburg, Neuwied, Engers und Rheinhausen; eine Hütte bei Sayn mit Maschinenfabrik und Eisengießerei; 3 Kohlenzechen; eine große Anzahl von Eisenerzgruben in Deutschland; außerdem ist die Firma Friedrich Krupp an Eisensteingruben bei Bilbao in Nord-Spanien beteiligt; schließlich gehört ihr eine Niederei in Rotterdam mit Seedampfern. Die hauptsächlichsten Erzeugnisse der Gußstahlfabrik in Essen sind Geschütze; bis 1. Januar 1902 wurden deren 39876 Stück geliefert; ferner Geschosse, Zünder und Zündungen, Gewehrläufe, Panzer in Form von gewalzten Blechen und Platten für alle geschützten Teile der Kriegsschiffe sowie für Fortifikationszwecke, Eisenbahnmaterial, Schiffsbaumaterial, Maschinenteile jeder Art, Stahl- und Eisenblech, Walzen, Werkzeugstahl, Hartstahl, Spezialstahle, Stahlkäppel und Anderes. Die gesamte Jahreslestung der Firma Krupp an Versicherungs- und Kassenbeiträgen betrug im Jahre 1900 rund 3½ Millionen Mark. Nach der Aufnahme am 1. April 1902 belief sich die

Das verschwundene Testament.

Roman von O. Elster.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wenn Ellen Freyenhagen nicht die Diebin ist, so muß es jemand anders sein."

„Ja, das ist richtig!" lachte Milly spöttisch auf. „Aber wer, mein guter Jeremias, wer?"

„Ja, darüber habe ich mir schon diese ganze Zeit über den Kopf zerbrochen!" kam es recht kläglich zurück.

„Ach, laß Deinen Kopf nur heil, mein Alterchen. Wenigstens bis wir geheiratet haben."

Das Gespräch wurde durch den Eintritt eines Schreibers unterbrochen.

„Der Herr soll eintreten!"

William zog sich leise von der Thür zurück. Die Portiere wurde zurückgeschlagen und Herr Johannes Jeremias Langenzahn trat ein. Als er William erblickte, stutzte er und ein Zug von Verlegenheit wurde auf seinem Gesicht bemerkbar. Dann aber sagte er würdevoll: „Herr Justizrat sind frei — darf ich bitten?"

William war ein scharfer Beobachter. Als er das Zimmer des Bureauvorstehers durchschritt, fixierte er die junge rotblonde Dame scharf, die sich jedoch tief über ihre Schreibmaschine beugte, scheinbar ohne ihn zu beachten. Dennoch fing er einen scheuen, etwas verlegenen Seitenblick der jungen Dame auf und bemerkte ein flüchtiges Erröten, als ob sie ihn wieder erkenne. Jetzt wußte William auch, wo er diese beiden Menschen schon zusammen gesehen: in Kroll's Etablissement, an jenem Abend, an dem er zum erstenmal mit Mistreß Staneway und Ellen zusammen gewesen war. Er erinnerte sich auch der beobachtenden Blicke, welche Paar auf ihn und Ellen gerichtet, und eigentümliche Gedanken tiefen in ihm empor.

Als er bei dem Justizrat eintrat, erhob sich dieser rasch von seinem Sessel.

„Herr Scheller — wahrhaftig, Sie sind es!" rief er erfreut aus. „Wo haben Sie nur solange gesteckt? Wenn ich Ihren Aufenthaltsort gewußt, hätte ich Sie schon längst benachrichtigt, daß wir die Diebe Ihres Testamentes entdeckt haben."

„Ist etwa Fräulein Ellen von Freyenhagen in diese Angelegenheit verwickelt?" fragte William, sich zur Ruhe zwingend.

„Freilich, mein Bester! Sie muß das Testament entwendet haben — — aber setzen Sie sich. Ich werde Ihnen genauen Bericht erstatten, was wir in Ihrem Interesse gethan haben, obgleich Sie es eigentlich gar nicht verdient haben. Wenn es sich nicht um meine Ehre als Notar gehandelt hätte, würde ich keinen Finger gerührt haben. Wie konnten Sie nur dieser schlauen Person in die Netze gehen?"

„Vorerst muß ich Ihnen bemerken, Herr Justizrat, daß ich von Ihrer Testamentsgeschichte nicht das Mindeste weiß. Ich weiß nur, daß sich Fräulein von Freyenhagen wegen einer ähnlichen Geschichte in Untersuchungshaft befindet . . . ."

„Aber es handelt sich ja dabei gerade um Ihr Testament oder um richtig zu sprechen, um das Testament Ihrer gemeinsamen Großtante . . ."

„Ich muß Sie schon bitten, von Anfang an anzufangen, Herr Justizrat . . ."

„Nun gut, so setzen Sie sich und hören Sie mir zu!"

William hatte seine Ruhe und Besonnenheit wieder gewonnen. Die Gedanken, welche er bei dem Erlebnis im Vorzimmer gefaßt, verließen ihn nicht mehr; sie kehrten vielmehr bei der Erzählung des Justizrats in verstärktem Maß zurück. Er glaubte, einer verbrecherischen Intrigue auf der Spur zu sein. Schweigend, mit untergeschlagenen Armen dasitzend, hörte er den Bericht des Justizrates an.

„Als dieser geendet, fragte er: „Und Sie glauben also an die Schuld Ellens?"

„Ich muß Ihnen offen gestehen, lieber Herr," entgegnete der Justizrat in leichter Verlegenheit, „daß mir dieser Gedanke anfangs unfaßbar war. Fräulein Fredersdorff oder richtiger Fräulein von Freyenhagen hatte auf mich einen ganz vortrefflichen Eindruck gemacht; ich vertraute ihr vollständig und würde sie niemals fortgeschickt haben, wenn sie nicht selbst gekündigt hätte. Aber mein Bester, im juristischen Leben macht man so manche böse Erfahrung, daß man nicht vorsichtig genug sein kann. Nach all den Verdachtsgründen, welche ich Ihnen anführte, muß ich annehmen, daß Fräulein Ellen die Thäterin ist."

„Sie haben aber da noch eine andere Schreiberin in Ihrem Bureau?"

„Ja — Fräulein Bolle — eigentlich eine unsympathische Person, aber nach der Aussage meines langjährigen Bureauvorstehers eine zuverlässige und geschickte Arbeiterin."

„Also ist Ihr Bureauvorsteher mit Fräulein Bolle zufrieden?"

„Durchaus."

William lachte leicht auf. „Ich glaube es gern."

„Wie meinen Sie das?"

„O nichts. Kennen oder nicht Fräulein Bolle und Ihr Vorsteher unter einer Decke stecken?"

„Über daran ist ja kein Gedanke! Herr Langenzahn ist treu und ehrlich wie Gold; er dient mir seit dreißig Jahren. Und welches Interesse hätt Fräulein Bolle an dem Verschwinden des Testamentes? Sie ist nicht in dem Entfernetsten mit Ihnen verwandt, Herr Scheller."

„Gott sei Dank — Doch noch eine Frage: Wer ist der Verteidiger des Herrn Fredersdorff und des Fräulein?"

„Den Fredersdorff verteidigt Herr Rechtsanwalt Magnus das Fräulein Freyenhagen Herr Rechtsanwalt Dr. Unger."

„Darf ich mir die Adressen der Herren ausbitten?"

„Gewiß! Hier sind Sie!"

Der Justizrat schrieb die Adresse auf ein Blatt Papier, welches er William überreichte.

Dieser erhob sich. „So habe ich Ihnen nur vorläufig zu danken für den Eifer, mit welchem Sie diese Angelegenheit betrieben haben, Herr Justizrat."

„Bitte, bitte, ich that nur meine Pflicht. Ich mache Sie aber noch darauf aufmerksam, daß Sie in der Hauptverhandlung, welche in einigen Tagen stattfindet, werden als Zeuge erscheinen müssen."

„Das wird mir sehr angenehm sein. Ich werde morgen schon mich dem Gericht vorstellen und darum ersuchen, als Zeuge vernommen zu werden."

„Dann werden wir uns wiedersehen; ich erscheine natürlich auch als Zeuge."

„Auf Wiedersehen denn, Herr Justizrat."

„Adieu!"

Durch eine Seitenthür verließ William das Privatbureau des Anwalts, ohne das Schreibzimmer noch einmal zu kreuzen.

11. Die Gerichtsverhandlung.

Der Tag der Hauptverhandlung vor dem Landgericht war erschienen. Obgleich die Angelegenheit durchaus kein öffentliches Interesse besaß, hatten doch einige Zeitungen dafür gesorgt, die Aufmerksamkeit des Publikums auf den Prozeß zu lenken. Es war von einem Testament über einen Millionen-Nachlaß gesprochen; der bekannte Bankunternehmer Friedrich Leopold Fredersdorff sollte mit seiner verstorbenen Gattin diesen Nachlaß unterschlagen haben. Ellen von Freyenhagen wurde als schlaue Intriguantin hingestellt und Mistreß Staneway aus St. Louis sowie Mister William Scheller aus Galveston und seine alte Mutter mußten die romantische Staffage zu dieser Testamentsgeschichte liefern.

So fand sich denn ein zahlreiches Publikum, namentlich aus Damen bestehend, welche die schöne Hochstaplerin Ellen von Freyenhagen sehen wollten, zu der Hauptverhandlung ein. Ein leises Gemurmel durchlief den Zuhörerraum, als dem Zeugenaufruf Frl. Milly Bolle in den Saal trat. (Fortsetzung folgt.)